

Die Schweiz hat den zweithöchsten Industriestrompreis

In Europa liegt nur noch das Vereinigte Königreich vor der Eidgenossenschaft

MICHAEL RASCH

Die Deindustrialisierung ist in Deutschland ein Dauerthema. Die erodierenden Standortbedingungen machen das Land für Unternehmen immer unattraktiver. Ein wichtiger Faktor sind die Strompreise. Aufgrund der verkorksten Energiewende mit dem parallelen Ausstieg aus Atomkraft und Kohleverstromung gehören sie zu den höchsten in Europa, das gilt auch für den Industriestrom.

Den allerhöchsten Industriestrompreis auf dem europäischen Kontinent hat jedoch nicht Deutschland, sondern mit 19 Rappen pro Kilowattstunde die Schweiz. Das geht aus einer neuen Studie der Denkfabrik Avenir Suisse hervor, die am Freitag veröffentlicht wurde. Teurer als in der Schweiz ist der Strom für Unternehmen nur noch im Vereinigten Königreich. Irland liegt knapp hinter der Schweiz, dann folgen Deutschland, Polen und Italien.

«Dass die Schweiz fast an der Spitze steht, war für uns auch überraschend», sagt Christoph Eisenring von Avenir Suisse, der die Studie zusammen mit seinem Kollegen Simon Stocker gemacht

hat. 2015 habe die Schweiz zwar auch im obersten Drittel gelegen, der Strom sei aber noch erheblich günstiger gewesen. In den letzten zehn Jahren hat sich der Preis in der Schweiz verdoppelt. Die Anstiege in anderen europäischen Ländern waren in aller Regel deutlich geringer.

Am besten schneiden in der Studie Frankreich sowie die nordischen Staaten Norwegen, Schweden und Finnland ab. Sie sind laut Avenir Suisse ähnlich günstig wie die nichteuropäischen Länder China, USA und Kanada, die 2024 auf einen Industriestrompreis von 8 bis 9 Eurocent pro Kilowattstunde gekommen sind.

Teures Stromnetz

Die Experten der Denkfabrik haben zwei Erklärungen für den sehr hohen Industriestrompreis in der Schweiz. Erstens ist die hiesige Politik viel zurückhaltender mit Stromsubventionen für Unternehmen. Das gilt besonders im Vergleich mit vielen EU-Staaten. Allerdings hat der Bundesrat im März 2025 Überbrückungshilfen für die Eisen-, Stahl- und Aluminiumproduzenten eingeführt, die noch bis Ende 2028 gelten.

Zweitens schlagen in der Schweiz die steigenden Kosten für das Stromnetz erheblich zu Buche. Der reine Strompreis ohne Netzkosten sowie Abgaben und Steuern seien 2025 im Grosshandel hierzulande ähnlich hoch gewesen wie in Deutschland. Für bestimmte Grosskunden sind die Netzkosten im Vergleich mit dem Jahr 2011 um mehr als 50 Prozent gestiegen.

In den beiden grossen Nachbarländern Frankreich und Deutschland gibt es im Gegensatz zur Schweiz für grosse Industrieunternehmen erhebliche Subventionen. So hat die französische Regierung den Stromproduzenten EDF bis Ende 2025 dazu gezwungen, einen Teil des Stroms aus Kernkraftwerken für 4,2 Eurocent an Grosskonsumenten zu verkaufen. Laut Avenir Suisse steht etwa die Hälfte des französischen Industriestroms unter diesem Preisregime.

In Deutschland fiel die Verteuerung des Industriestroms im Vergleich mit 2015 sogar überraschend gering aus. Ein Grund dafür sei, dass deutsche Industrieunternehmen ab 2024 praktisch von der Stromsteuer von 1,54 Eurocent pro Kilowattstunde befreit waren.

Während in Deutschland hitzig über die Deindustrialisierung debattiert wird, gibt es eine solche Diskussion in der Schweiz kaum. «Wir haben nicht so grosse Cluster in der Stahl-, Chemie- und Autoindustrie wie Deutschland», sagt Eisenring. Zwar würden auch viele Schweizer Firmen unter dem hohen Industriestrompreis leiden, doch dabei handle es sich oft um Firmen, die weniger im Fokus der Öffentlichkeit stünden als in Deutschland etwa Thyssen-Krupp, BASF oder Volkswagen.

Drei Empfehlungen

Darüber hinaus arbeiten Schweizer Industriefirmen deutlich energieeffizienter als ihre Pendants in Deutschland und Frankreich. Zu diesem Ergebnis kam 2024 eine Analyse des Staatssekretariats für Wirtschaft. Allerdings gibt es auch in der Schweiz Beschwerden über die Lage. «Die hohen und volatilen Strompreise führen zu überdurchschnittlichen Gewinnen bei Stromkonzernen und gleichzeitig zu einer massiven Mehrbelastung der energieintensiven Industrie», sagte jüngst Carla Hirschburger-Schuler, die

Geschäftsleiterin der Interessengemeinschaft energieintensive Branchen.

Avenir Suisse wartet mit drei Handlungsempfehlungen für den Industriestrommarkt auf: Erstens brauche es korrekte Preissignale. Firmen sollten belohnt werden, wenn sie ihre Nachfrage in Zeiten legen würden, in denen das Stromnetz nicht am Anschlag operiere. Dasselbe sollte für das Angebot gelten, also beispielsweise die Einspeisung von Strom von Solaranlagen. Dann müsste das Netz weniger stark ausgebaut werden.

Zweitens würde es sich für die Schweiz lohnen, den Zugang zum Strombinnenmarkt der EU zu behalten – und entsprechend das Stromabkommen zu unterzeichnen. Das hätte einen dämpfenden Effekt, da die Strompreise (ohne Abgaben und Netzentgelte) dann auf dem Niveau der Nachbarländer bleiben dürften. Und drittens fordert Avenir Suisse, trotz hohem Industriestrompreis weiter auf Subventionen für Grossverbraucher zu verzichten. Die Lage des Bundeshaushaltes sei bereits angespannt, staatliche Subventionen würden zudem die Preissignale abschwächen und die Anpassungseffekte verzögern.